

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 39 (1913)  
**Heft:** 15  
  
**Rubrik:** Balkan-Schüttelreime

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Spätschnee

Es sang ein Böglein überm Pflug:  
„Kirrit! Der Lenz hat Mucken!  
Die Blume, die ein Wunder glaubt,  
Muß unterm Schnee sich ducken.“

### Nachklänge aus der Gotthardbahnvertragsverhandlung

Twoi herren laßt mich noch besprechen,  
Die gern mit Traditionen brechen.

Dem Konto von Verlust-Gewinn  
Gibt Müller einen neuen Sinn.  
Er läßt in diesen Posten tanzen,  
Was sonst man stellte in Bilanzen.

Ihm schadet's nicht, Den Mitgenossen  
Ist ja die Buchkunst meist verschlossen.  
Ihm bleibt, und spräch' er zehnmal schlimmer,  
Der selbstzeugte Glorienflimmer.

Freund Gobat wiederholt im Saal:  
Die Schulden sind mir ganz egal!  
Man kann bequem Vermögen erben,  
Die Schulden läßt man ruhig sterben.

Jetzt geht nach China seine Reise.  
Ob er dabei die Breitenkreise  
Verwechselt mit dem Meridian?  
Er hat im Druck das einst getan.

Ich fürchte, wenn er heimspaziert,  
Wird nach Chinesenbrauch regiert.  
Er macht im großen Völkerfrieden,  
Im kleinen ist's ihm nicht beschieden.

Besondern Rechts sich stets ersfreute  
Die stolze Schar der Überleute.  
Von Nietzsche stammt die Theorie;  
Der Auserkorne pocht auf sie.

Karl Jahn

### Der Gross der Cosima

„Mußt Du, Zürich, sein die Erste,  
Die das Parsifal-Gebot  
Übertritt mit freiem Stolze,  
Tut die Eile Dir so not?“

Undankbare, was Du schuldest  
Ihm, der in dir lebte, heut  
Küßt Du es vergessen; höre:  
Laß den Parsifal Bayreuth!“

Grollend der Cassandra gleichend  
Stand die Stolze zürnend da,  
Und mit einer Schlaggeberde  
Wandte ab sich Cosima.

Inspektor

### Praktischer Sinn

Marelli besucht mit ihrer Mutter zum ersten Male das Landes-Museum. Im Waffensaal erklärt ihr die Mutter: „Das hier ist eine Rüstung, wie sie die alten Ritter in früheren Zeiten trugen. Ist die nicht prächtig?“

Marelli betrachtet lange das Eisengewand, schüttelt dann aber energisch den Kopf und meint:

„Das ist zu schrecklich! Der Mann muß doch alle Möbel zerkratzt haben.“

B.

### Sehr geeignet

Eine Schweizer Bergbahn hat schlechte Geschäfte gemacht und es kommt infolgedessen in der Verwaltungsratssitzung zu einer sehr erregten Debatte.

Besonders ein Großaktionär hat an allem etwas auszusehen; zuletzt beklagt er sich über das mangelhafte, vielfach sogar ganz untaugliche Personal und fragt schließlich ganz entrüstet: „Warum entläßt man denn nicht den alten Wyler? Welchen Posten kann ein Mann versehen, der fast völlig taub ist?“

Direktor: Er nimmt die Klagen der Passagiere entgegen.

B.

## Spätschnee

Ich hab' das Schwägerlein verlaßt,  
Nun seh' ich die Slocken jagen!  
Und ist's auch ein Aprilscherz nur,  
Die Veilchen und Primeln klagen.

### Dramatischer Wettbewerb

Zur Hebung der schweizerischen dramatischen Dichtung veranstalten Verwaltungsrat und Direktion des Seldwyler Stadttheaters einen unbeschränkt beschränkten Wettbewerb unter allen schweizerischen Autoren in Zürich und Bümpliz. Der Stoff soll heimatlichem Leben entnommen sein, und im Mittelpunkt muß ein frohmütiger Vater stehen, der sich als Oberst und Sauerkrautfabrikant verdient macht und verdient. Sein Sohn Ottokar ist der Erbe seines Kriegsruhmes und liebt die Mutter seiner Stiefschwester. Diese Stiefschwester hat drei Männer mit Tod abgehen sehen und ebensoviel ohne, und hat eine Tochter Marie geboren, wodurch sie nichts weiß. Marie ist zu einem stattlichen Mädchen herangewachsen, und das hat dabei seinen dunklen Punkt abgekommen. In der Sauerkrautfabrik des Obersten angestellt, hatte sie sich in den Sohn Ottokar verliebt. Aber da sie keine Gegenliebe gefunden, hatte sie sich dem Obersten selber nach dem Genüsse von dessen Delikatesse-Sauerkraut in Champagner hingegessen, damit es in der Sammlung bleibe. Die Solgen haben nicht auf sich warten lassen — Marie kann nicht mehr ohne Sauerkraut, Champagner und Militär leben. Damit der dunkle Punkt nur noch als Schönheitsfehler gelte, will sich der Oberst scheiden lassen, um Marie zu heiraten. Zu der Stiefschwester will einer der nicht abgeschiedenen Gatten zurückkehren, der Vater Mariens. Der vertraut Ottokar dieses Geheimnis an, welcher Ottokar im Begriffe ist, die Mutter seiner Stiefschwester zu heiraten und so der Stieftochter seines Vaters zu werden, während dieser Vater der Mann seiner Stieftochter werden will. Vater und Sohn verfallen in dieser tragischen Situation auf den Gedanken, mit den Köpfen wider einander zu rennen, so lange, bis einer einen offenen Kopf bekomme und einen Ausweg erkenne. Darüber kommt Marie herein und bittet den Obersten: „Bergiß meinen Leib nicht!“ Dieser bestellt fünf Portionen Sauerkraut mit Champagner, drei Leutnants und ein halbes Dutzend Sourires. Marie erklärt, damit für einmal genug zu haben. Der Oberst, wie auch sein Sohn Ottokar erkennen, daß die Sutterkosten für die moderne Weiblichkeit zu hoch sind, um zeitlebens getragen werden zu können, und beschließen, auf europäische Brauenliebe zu verzichten und Kongonegerinnen zu importieren. — Möge diese Sabel ihre angemessene Verwertung finden und unsere Universalliteratur um ein Drama der tiefsten Probleme bereichert werden.

Tertius gaudens

### Frei nach Heine

Ins Wäschland zogen zwei große Herrn,  
Die waren in Bern gefessen,  
Und hatten zum 3. Nüni und 3. Bieri stets  
Den Gotthardvertrag ge-gessen.

Und als sie kamen ins wäschliche Quartier,  
Da sprachen sie deprimiert,  
Mit hängenden Köpfen und lallender Sung:  
„Der Gotthard ist ratifiziert.“

Die Gotthardbewegung ist zu End,  
Das Leben ist wirklich schwer!  
Nun taucht von Neuem die Frage auf:  
Wie werde ich populär?“

Da lasen sie ein Lausanner Blatt  
Und riefen im Jubelton:  
„Wir sind gerettet, wir greifen sie auf,  
Die „Wadiländer Aktion“!“ Afriatius minor

### Balkan-Schüttelreime

Der Halbmond, nah' am Sierben, sinkt,  
Das Eigenlob der Serben stinkt.

Jetzt sehe einer dieses Kalb an,  
Es glaubt, Nikita krieg' den Balkan!

Und ihre Seelchen wandern aus —  
Ob bald der Schnee zerflossen,  
Das ist der rechte Lenz nicht mehr,  
Sein Krönlein liegt in der Gossen.

Alfred Huggenberger

### Gotthardvertrags-Gegner

Sigg (Genf):  
Wir sind zwar international  
Ganz furchtbarlich — zumeist —  
Doch gilt's zu hetzen, zeigen wir  
Sogar Kanonenlängen.

G. Müller (Bern):  
Das Sahlensonglieren, das ist nun einmal  
Mit meiner Stellung verbunden:  
Die Ziffern, die mein Kalkül negier'n,  
Die hab' ich ganz einfach — geschunden.  
Dah der Bund mein Rechengenie verneint,  
Das wäre zum Schluss noch erträglich;  
Doch doch mich Herr Schultheiß ganz ignoriert,  
Das wärmt mich wirklich unsäglich.

Der Gotthardvertrag an sich, der ist  
Für mich nicht so sehr von Bedeutung:  
„Für mich — das einzige Berner Genie —  
Ist die Haupsache stets — die Begleitung.“

Sigg (Zürich):  
Die Volksbewegung macht' ich nicht mit,  
Im Gegentheil zum Herrn Grümme:  
Auch „Rufi Du mein Vaterland“ sing' ich nicht mit,  
Denn es liegt mir nicht in der Stimme.

Mephisto (Bernier Tagblatt):  
Ich bin der Geist, der stets verneint,  
Ein Teil, von jener altbewährten Kraft,  
Der alles, was mit Sorschritt ist verwandt,  
Nur Leid und Not und Kummermisse schafft.

Spottdrost

### Namensänderungen

Man ließ neuerdings im Tagblatt sehr häufig Gedichte um Namensänderungen.

Es haben anlässlich des hundertsten Geburtstages Richard Wagners in der hiesigen Stadt folgende Vereine und Sirmen um Änderung ihres Namens ersucht:

1. Die Wolkerei und Käsehandlung „Sum Emmataler“ wünscht die Sirmabezeichnung „Sum Alegen-den Holländer“.

2. Der Lehrergesangverein Zürich den lakonischen aber vielsagenden Titel „Die Meistersinger von Zürich.“

3. Die Arztsenlege „Sicher wie Jold“ die kleine Änderung „Sicher wie Rheinjold“.

4. Das Juveliergeschäft Siegfried Lilienthal die Sirmabezeichnung „Sum Brühnildenstein“.

5. Der „Lesezirkel Höttingen“ wünscht sich ab 1. Mai in einen „Wagnerzirkel Höttingen“ zu verwandeln.

Sir Gabermues

### Szene am Wirtshaustelephon

Erster Gast: Entschuldigen Sie, ich möchte auch das Telefon benutzen; Sie stehen jetzt schon über zwanzig Minuten am Apparat und sagen kein Wort.

Zweiter Gast: Oh pardon! Ich spreche mit meiner Frau.

B.

### Christlich-Sozial

„Du, was sind au das fürig, die Christlich-Soziale?“

„Hä das sind Sozialiste, won i dr Chillepflieg sind.“

### Auch eine Schäzung

Eine jung Verheiratete hat in einem Geschäft an der Bahnhofstrasse einen „feienden“ Hut gesehen, den sie um jeden Preis an sich bringen möchte. Um den Gatten, der sie etwas knapp hält, schenend vorzubereiten, führt sie den Zuhörerlosen an das Schaufenster, heuchelt freudige Überraschung und fragt ihren Gatten ganz enthusiastisch:

„Na, wie sieht der Hut aus?“

„Wie ein halbes Monatsgehalt,“ antwortet kühl der junge Ehemann.